

## Die ungarische Ernte.

klagen der landwirtschaftlichen Vereine.

Aus Budapest wird uns vom 26. d. gemeldet:

Die jüngsten Sitzungen der landwirtschaftlichen Vereine Ungarns galten der Besprechung der diesjährigen Ernte, und bei diesen Anlässen kamen wiederholt Klagen zum Ausdruck, an denen man nicht gleichmütig vorübergehen darf, weil eine Nichtbeachtung der Wünsche und Beschwerden unserer landwirtschaftlichen Faktoren sich in überaus nachteiliger Weise rächen könnte.

Gewiß sind die ungarischen Landwirte immer geneigt, die Ernteaussichten kritisch, ja pessimistisch zu beurteilen, und es ist demzufolge in weiten Kreisen eine Maxime verbreitet, wonach die Ernte um so besser wird, je mehr die Deklamationen jammern. Schon im Vorjahre bewiesen aber die Tatsachen, daß jene skeptische Einschätzung des Ernteergebnisses, wie sie die Mehrzahl der Landwirte in Wort und Schrift wochenlang akzentuierte, den wirklichen Verhältnissen leider weit mehr entsprach, als die amtlichen Saatensstandsberichte, die sich in einer hoffnungsvollen Aufmachung gefielen und dadurch irriige Vorstellungen, insbesondere in Oesterreich, erwecken mußten.

In diesem Jahre hielt sich das Ackerbauministerium bekanntlich reserviert. Es veröffentlichte sehr selten Berichte, und der Inhalt dieser Verlautbarungen konnte niemals die Grundlage für überschwängliche Erwartungen bilden. Solche Vorsicht kann nicht genug gerühmt werden. Die ungarische Regierung will mit Recht nicht den Vorwurf auf sich laden, daß sie in der gegenwärtigen ernsten Zeit (wo die Ernteergebnisse auf das genaueste festgestellt werden müssen, damit keinerlei Fehler und Irrtümer bei der Approvisionnement der Monarchie vorkommen können) zu falschen oder verfehlten Kombinationen Gelegenheit gab.

Wenn aber das Ackerbauministerium auch bezüglich der Ankündigung der Erntechancen Ungarns sich die größte Zurückhaltung auferlegte, wird seltsamerweise in Oesterreich — speziell in einem Teil der Presse — seit Wochen flott darauf loskombiniert, und man spricht dort von außerordentlich guten, ja glänzenden Aussichten, wovon leider bei uns in Ungarn und insbesondere in jenen Kreisen, wo man die tatsächlichen Verhältnisse genau kennt, nicht gesprochen werden kann.

So weit, wie manche, und zwar angesehene Agrarier Ungarns gehen, die behaupten, daß die ungarische Ernte pro 1916 unter Mittel sein wird, darf man allerdings nicht gehen, wenn man gewissenhaft die Lage im ganzen Lande und nicht bloß in einzelnen Bezirken beurteilt. Wohl ist bedauerlich, daß in Temes und Torontal, wo sonst die besten Qualitäten und Quantitäten produziert wurden, das heurige Jahr sich weniger erfreulich gestaltete. Auch ist zu beklagen, daß in manchen oberungarischen Komitaten die von allem Anfang bescheidenen Aussichten sich im Laufe der Monate nicht besserten. Weiter kann man vor den Folgen der Hochwässer und den vielfachen Wetterchäden die Augen nicht verschließen. Wenn ferner die Bitterung im Juni ungünstig für die Ernte war und seit einigen Tagen sich gebessert hat, ist doch an dem Endergebnis selbst kaum mehr etwas zu ändern. Es handelt sich nur darum, daß die Ernte, die bereits im ganzen Lande im Gange ist, so rasch als möglich eingebracht und dann das Getreide verarbeitet werden kann.

Hier aber sehen neuerliche Klagen der ungarischen Landwirte ein, die eben in den agrarischen Korporationen lauten Ausdruck und in einer Flut von Petitionen an das Ackerbauministerium ihren Niederschlag fanden. Die Landwirte verlangen dringend Arbeitskräfte, weil sie sonst die Schnitt- und Druscharbeiten nicht so rasch beenden können, wie dies wünschenswert wäre. Daß einzelne Forderungen auch mit Berücksichtigung aller Art ausgleichsmüht werden, in denen selbst die Angst, daß die Garben auf den Feldern zugrunde gehen könnten, zu Worte kommt, soll man nicht allzu tragisch nehmen. Wenn beispielsweise das Biharer Komitat 16.000 Arbeiter verlangte und gegen die ihm bisher überlassenen 2000 protestiert, so wird wohl auf der einen Seite die Forderung und auf der anderen die Erfüllung noch zu korrigieren sein. Allerdings tut hier rasche Hilfe Not. Denn während sonst in der Erntezeit an zwei Millionen Sensen arbeiteten, muß man sich jetzt im Kriege naturgemäß mit einer geringeren Anzahl von Feldarbeitern und dabei mit weniger geschulten Leuten begnügen. Doch bei einem Zusammenwirken aller Kräfte muß auch die Lösung dieser Aufgabe gelingen, die so wichtig ist, daß selbst Ministerpräsident Graf Tisza eine Aufforderung an die Landwirte richtete, die gerechten Wünsche auf das Mindestmaß zu reduzieren und ihrerseits alles aufzubieten, um mit den vorhandenen Mitteln die wichtigsten und letzten Ernteaufgaben zu bewältigen.

Wennleich die Arbeitskräfte infolge der in beschränktem Maße erfolgten Beurlaubungen — diese Vorsicht der Kriegsverwaltung wird jeder Patriot heute nur billigen — der vorhandenen schwächeren Hilfsarbeiter und der nicht vollwertigen Leistungen der Kriegsgefangenen keinen vollständigen Ersatz zu bieten vermögen, sind doch derartige Besorgnisse, wie sie in den Debatten der landwirtschaftlichen Vereine oft laut werden, sicherlich übertrieben. Die Ernte Ungarns wird nicht so prompt eingebracht werden wie in normalen Friedensjahren, auch kann der Vorsprung, der durch die frühzeitige Reife der Brotfrüchte erzielt wurde, kaum genug ausgenützt werden; doch alle Momente objektiv in Betracht gezogen, darf mit Veruhigung die Vorherjage gewagt werden, daß das ungarische Getreide, wenn auch nicht um zwei Wochen, wie erwartet wurde, so doch frühe

als sonst dem Konsum zur Verfügung stehen dürfte und die Forderung in den wichtigsten Getreidesorten, speziell Weizen, Roggen und Gerste, wenn auch keine sehr gute Mittelernte, so doch zweifellos eine Mittelernte und jedenfalls eine bessere Ernte als im Vorjahre sein wird.